

Eingangssicherung Auenschacht (7523/05), Zainingen

Thilo Müller
Seite 52-57, 6 Abb.

Die Frage(n)

Noch immer ist die allem übergeordnete Frage: Wie kommen wir in die Blauhöhle?

Ein neuer Versuch ist von uns im Herbst 1998 im Auenschacht gestartet worden. In der recht spärlichen Literaturliste am Ende dieses Artikels sei auf den Beitrag von Martin Nething (1977) verwiesen, der die bisher umfangreichste und immer noch aktuelle Dokumentation des Schachtes incl. Plan angefertigt hat. Hier will ich nur über die Eingangssicherung berichten.

Schon seit einigen Jahren hatte ich den Auenschacht recht weit oben in meiner persönlichen Hitliste der Zugangskandidaten (siehe die übergeordnete Fragestellung). Im

Frühjahr 1998 war es dann soweit. Im Verein haben wir das Vorhaben besprochen und beschlossen, hier den Spaten anzusetzen und den Pickel niedersausen zu lassen. Allerdings ging es nicht ganz so einfach, wie erhofft.

Warum? Einfach zu erhalten waren noch die Genehmigungen von Gemeinde, Landratsamt etc. In bewährter Manier hatte Chris Gruner, gewissermaßen von Schulmeister zu Schultes, die Lage in kürzester Zeit im Griff.

Problematischer war dagegen die Lage vor Ort. Schon seit etwa Mitte der 80er Jahre war der Zugang zum Eingangsschacht völlig verstürzt. Auch frühere Berichte sprachen von einem sehr labilen, hängenden



Abb. 1: Die Doline des Auenschachts vor der Eingangssicherung, links ist der Steinbruch Rösch zu sehen, rechts im Hintergrund Zainingen; Aufnahme: Thilo Müller

Eingangsversturz, der sich genau über dem knapp 20 m tiefen Eingangsschacht verkeilt hatte. Wenn wir also einen sicheren, dauerhaften Zustieg erreichen wollten, gab es keinen anderen Weg, als diesen Versturz zu räumen oder zu stabilisieren. Letzteres kam eigentlich nie ernsthaft in Betracht, weshalb die Planungen alsbald in Richtung Räumung des Eingangsversturzes liefen.

Wie tief mußten wir gehen? Wie breit sollte der Trichter werden, wie fundamentieren und vielleicht gleich eine Leiter hineinstellen? Welche Bagger, Laster und Betonmischer waren zu bestellen, welcher Beton war gut genug und welche Zuschläge für ein winterliche Aktion nicht zu vergessen? Wer von uns kann betonieren, schalen, monieren, organisieren?

Die Arbeit(en)

Viel zu schwierige und theoretische Fragen. Wir fingen einfach an, mit der Hand am Arm und voller Euphorie. An folgenden Terminen wurde gearbeitet:

- 05.04.98 Fotodokumentation Eingang; Thilo Müller
- 03.10.98 Sicherungsbeginn; Gaëlle+Wilfried Rosendahl, Uwe Krüger, Uwe Polikeit, Mark Morgan, Fam. Boldt, Jonny Kirsch, Winni Wichmann, Christoph Gruner, Thilo Müller
- 10.10.98 Sicherung Eingang; Fam. Boldt, Mark Morgan, Fritz Mammel, Thilo Müller, Tobias Tränkle, Udo Wagner, Jörg Haussmann, Andreas Schober, Frank Bachmann, Gaëlle +Wilfried Rosendahl
- 17.10.98 Sicherung Eingang; Fam. Boldt, Thilo Müller, Jörg Haussmann, Frank Bachmann, Thomas Weiblen, Jonny Kirsch, Andreas Schober, Winni Wichmann, Heinz Frey, Woody Albrecht
- 31.10./1.11.98 Sicherung Eingang; Fam. Boldt, Winni Wichmann, Thilo Müller, Matthias Lopez Correa, Jörg Haussmann, Fritz Mammel, Andy Schober, Christoph Harlacher, Klaus Gebhard, Heinz Frey, Uwe Krüger
- 07.11.98 Eingangsvergrößerung; Woody Albrecht, Heinz Frey, Mark Morgan, Robert Eckardt, Christoph Gruner, Andreas Schober, Frank Bachmann, Christoph Harlacher, Matthias Lopez Correa, Fam. Boldt
- 08.11.98 Eingangssicherung, Verschalung; Klaus Gebhard, Matthias Lopez Correa, Robert Eckardt



Abb. 2: Situation Anfang Oktober. Zu beachten: Mindestens 3 Personen arbeiten! Aufnahme: Thilo Müller

- 13.11.98 Eingangssicherung; Klaus Gebhard, Heinz Frey, Robert Eckardt
- 22.11.98 Wünschelrutengehen; Bernd Nerretter, Achim Gulde, Thilo Müller; Befahrung Hauptschacht, Matthias Lopez Correa
- 25.04.99 Sicherung; Fam. Boldt, Matthias Lopez Correa, Klaus Gebhard, Gælle+Wilfried Rosendahl, Heinz Frey, Ole Fahnick, Robert Eckardt, Thilo Müller
- 26./27.06.99 Fundamentarbeiten; Thilo Müller, Fam. Boldt, Winni Wichmann, Jonny Kirsch, Heinz Frey, Klaus Gebhard, Rebecca Lawson, Julian Todd, Robert Eckardt, Achim Gulde, Fritz Mammel
- 28.06.99 Betonieren; Klaus Gebhard, Jonny Kirsch, Winni Wichmann, Thilo Müller
- 03.07.99 Turmbau; div.
- 11.07.99 Außenarbeiten; Fam. Boldt, Thilo Müller
- 17.07.99 Außenarbeiten; Winni Wichmann, Klaus Gebhard, Heinz Frey, Thilo Müller
- 14.08.99 Erstbefahrung; Fritz Mammel, Winni Wichmann, Heinz Frey, Thilo Müller, Jonny Kirsch, Klaus Gebhard, Robert Eckardt
- 09.10.99 Erste Suche nach Fortsetzungen; Tobias Tränkle, Winni Wichmann, Mark Morgan, Peter Haberland, Fritz Mammel

Es waren eigentlich ausnahmslos gelungene Aktionen, meist waren 10-15 Leute anwesend, also etwa doppelt so viele wie eigentlich nötig. Das hatte den Vorteil, daß der nutzlos herumstehende Teil der Mannschaft sich der Stimmungsmache hingab und den im Loch sich Befindlichen gute Tips fürs Arbeiten gab. Langweilig war es nicht.

Die ersten paar Termine waren gezeichnet von schönem Wetter und grabungswütigen Grabis. Oder wer fängt nicht gerne mitten im Gelände einfach an zu buddeln? Aus heutiger Sicht fast skurril kann man die persönlichen Sicherungsmaßnahmen bezeichnen. Gleich am zweiten Grabungstag begannen wir uns seiltechnisch zu sichern, sobald wir im Schützengraben standen. Nach 3-4 Wochenenden war uns das zu blöd geworden (zumindest einigen), und wir gruben ohne. Anfangs hatten wir keine Vorstellung, ob der offene Schacht nach 3 oder erst 6 m kam. Daß es eher 6 m waren, wurde im Laufe der Grabung dann deutlich. Als wir schließlich am 31.10.98 das erste



Abb. 3: Fundamentieren und verschweißen der Doppel-T Träger. Man beachte: Die Sicherung von Jonny Kirsch (rechts) besteht aus einem Edelstahl-Tau – als Sicherheitsmaßnahme beim Schweißen. Aufnahme: Thilo Müller

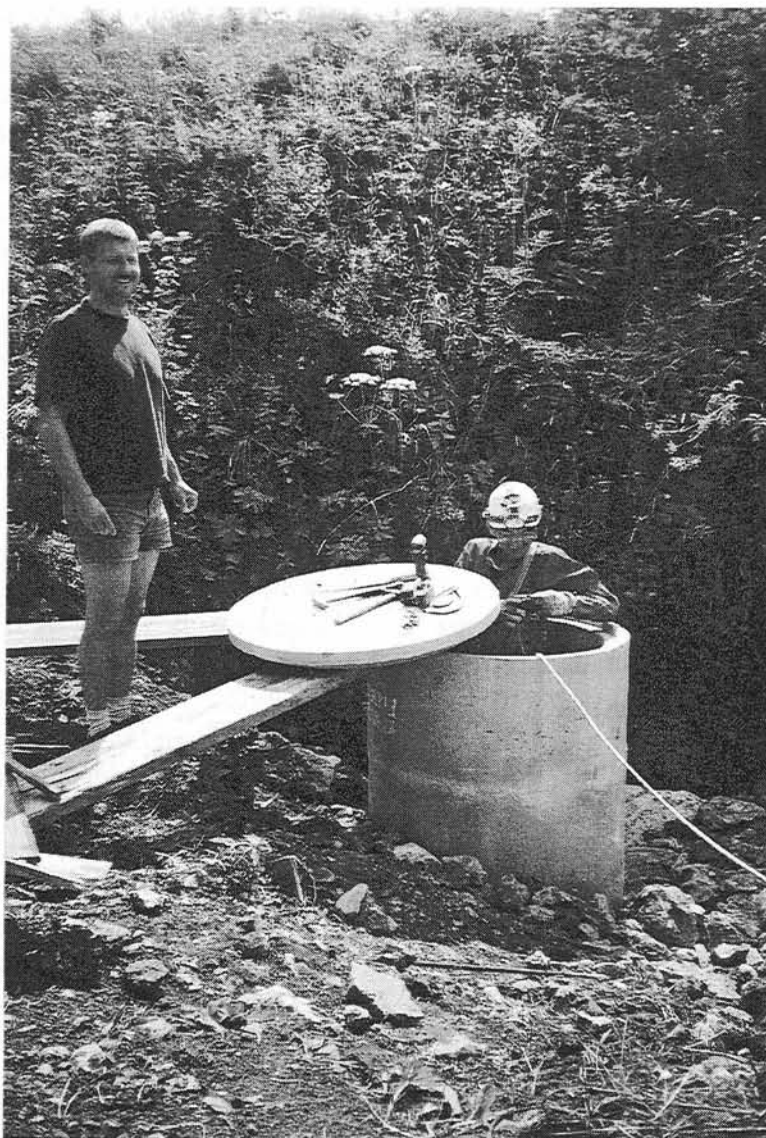


Abb. 4: Kurz vor Abschluß der Bodenanschüttung um den Schacht herum; Aufnahme: Thilo Müller

Mal in den Schacht blicken konnten, erwies sich die (inzwischen wieder für alle eingeführte) Sicherung als keineswegs übertrieben. Die Spalte war zwar nur gut 70-80 cm breit, aber wohl bis zu 2 m lang und ging einigermaßen direkt in den sich sehr aufweitenden Hauptschacht über.

Nachdem im Herbst 98 bis zum schlagartigen und sehr dauerhaft einsetzenden Winter Mitte November der Versturz abgegraben und der Schacht wieder geöffnet werden konnte, mußten wir bis Mitte April 99 warten, ehe der Schneepfropf weggetaut war. Anschließend stellten wir fest, daß die labilen Seitenwände durch den Schneedruck

und die Feuchtigkeit stark gerutscht waren und wir abermals kräftig räumen mußten. Nachdem klar war, daß über die Hälfte der Schachtbegrenzung nur durch lockeren Boden, durchsetzt mit teilweise großen Versturzblöcken, gebildet wurde und dieses Gemisch nie zur Ruhe kam, war guter Rat teuer und die Meinungen über das weitere Vorgehen nicht unbedingt einheitlich.

Die Technik(en)

Schließlich rangen wir uns im Juni 99 dazu durch, doch einen mittelgroßen Bagger zu engagieren. Alles andere wäre zu gefährlich, mindestens jedoch sehr zeitraubend

geworden. Manche meinten, das hätten wir gleich zu Beginn machen sollen. Dann wäre uns aber manches schöne und unterhaltsame Grabungswochenende im Herbst 98 durch die Lappen gegangen.

Jedenfalls hatte der Bagger an etwa einem halben Tag die gleiche Grabungsleistung vollbracht, für die wir ein halbes Jahr gebraucht hatten. Jetzt war der Zugang schon fast ein Krater, wir konnten an den folgenden Wochenenden eine Stahlkonstruktion aus Doppel-T Trägern einbauen, darauf einen etwa 4 m hohen Turm aus Kanalrohren setzen und das ganze mit einem etwa 50 cm hohen und sicher 5 qm umfassenden Betonfundament fixieren. Da der Krater wieder mit dem Grabungsmaterial aufgefüllt wurde, sieht man allerdings jetzt kaum noch, was an Arbeit in der ganzen Zugangskonstruktion steckt. Nur die Eisenträger können noch am Fußpunkt der Kanalrohre bewundert werden.

Viel kompetente Technik und brauchbares Material ist gefordert, wenn das mit der Statik was Dauerhaftes sein soll. Gaspard Magarinos zeichnet verantwortlich für die Spende der Eisenträger, Markus Boldt für die Orga von diversem und etlichem Material. Thomas Weiblen konnte seine

Kapsel-Sprengtechnik erfolgreich zum Einsatz bringen, um geeignete Auflageflächen für die Eisenträger zu schaffen, Heinz Frey schweißte erfolgreich per Schutzgas, ebenso Jonny Kirsch per Elektroden. Jonny Kirsch war auch verantwortlich für die gesamten Schwerlastanker, in gewohnter Edelstahlqualität. Fürs leibliche Wohl zwischendurch sorgte Petra Boldt.

An alle Techniker und Organisatoren, aber auch allen "normalen" Helfern ein herzliches Dankeschön für das bisher Geleistete. So machen gemeinsame Aktionen Spaß!

Das Ziel

Spaß machen soll es, aber andere Ziele haben wir natürlich auch noch (siehe die übergeordnete Fragestellung). Deshalb geht es seit kurzem schon los mit den ersten Prospektionstouren in die tieferen Teile und es sieht recht gut aus. Fritz Mammel engagiert sich derzeit am meisten. Dazu werden wir in den nächsten Jahresheften sicher noch mehr lesen können.

Anlässlich des Kempe-Seminars am 22.11.98 konnten wir Bernd Nerreter von der FHKF überreden, der Eiseskälte zu



Abb. 5: Bernd Nerreter wünscht um den Auenschacht, im Hintergrund Achim Gulde; Aufnahme: Thilo Müller

trotzen und um den Schacht herum zu wünschen. Bernd ist bei den Franken als ausgesprochen erfolgreicher Fachmann diesbezüglich bekannt. Das wollten wir natürlich nutzen und uns von Bernd zeigen lassen, was es wohl zu finden gäbe. Das Ergebnis ist in der Abbildung 6 zusammengefaßt.

Bernd konnte im wesentlichen 2 Gänge lokalisieren, die beide vom Dolinenrand aus in südöstlicher Richtung ziehen. Der südlichere von beiden (in der Skizze etwas dicker gezeichnet) liegt in 35 - 45 m Tiefe, ist zwischen 3 - 4 m breit und um die 3 m hoch. An seinem südlichen Ende befindet sich eine größere Halle, in die von Norden ein kleinerer Gang einmündet. Ein Gerinne durchfließt den Gang, laut Bernd waren es einige l/s, und das bei etwa -10°C an der Oberfläche (seit Tagen).

Der nördlichere Gang ist kleiner und nicht so tief liegend. Er ist nur 1,5 - 2 m hoch bzw. breit und liegt in einer Tiefe von 12 - 25 m. Es führen noch mindestens 3 weitere Gänge Richtung Westen und Norden von der Doline weg, die wir aus Zeitgründen jedoch nicht mehr untersuchen konnten.

Ich bin kein glühender Anhänger dieser Spürmethode, aber jetzt haben wir immerhin

die Chance, bei unseren kommenden, unvermeidlichen Erfolgen die Aussagen von Bernd zu testen. Vorher gewußt hat er auf jeden Fall nichts.

Wir wissen nur, daß es die Blauhöhle gibt.

Literatur

- FRANK, Helmut (1963): Die Höhlen des Ostteils der mittleren Schwäbischen Alb. – In: Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, Heft 4 (1963), Seite 158, München.
- AA (1971): Höhlen im Kartenblatt Böhringen 7523. In: Laichinger Höhlenfreund 6. Jahrgang, Heft 12, Seite 10-13, Laichingen.
- NETHING, Martin (1977): Der Auensschacht (7523/05), Forschungsbericht über eine Schachthöhle auf der mittleren Schwäbischen Alb.- Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland, Heft 12, S. 9-15, 1 Abb., 1 Plan, Stuttgart.

Autor: Thilo Müller
 Wilhelmstraße 35, 70372 Stuttgart

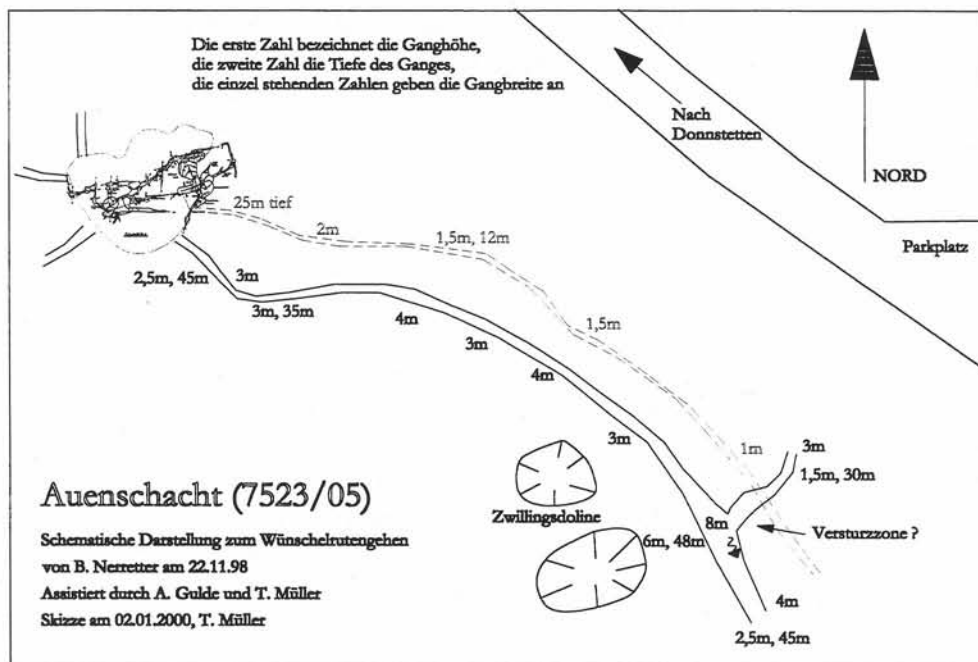


Abb. 6: Skizze ist lagerichtig aus der Flurkarte übernommen (R. Frank sei Dank!)